

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 36

Celje, Sonntag, den 8. Mai 1932

57 Jahrgang

Die französischen Wahlen

Man darf sich von dem radikalen, sozialen und demokratischen Wesen der französischen Innenpolitik nicht irreführen lassen. Alles in allem genommen, sind die Franzosen ja das konservativste Volk der Gegenwart. Während sich ringsum die Welt im Raketenempo ändert, während die Völker sich sozial umschichten, die Wirtschaften von Grund auf neu gebaut werden, alles in Gärung und Umwandlung begriffen ist, bleibt in Frankreich im wesentlichen alles beim alten.

Nur hier und dort bricht das Neue über die Grenzen und wird mit hohem Mißtrauen empfangen. Man will keine Aenderung, man fühlt sich in seiner Haut wohl und möchte die ganze Weltordnung da festhalten, wo sie in Versailles festgelegt wurde. Wir haben ein ganz falsches Bild vom Durchschnittsfranzosen bekommen. Frankreich ist, das sagen seine eigenen und ausländische Kenner, das Land des kleinen Mannes, des petit bourgeois, der sich seit 1789 radikal gebärdet, aber der Typ des konservativen Menschen ist. Denn Frankreich ist das Land der Bauern, der Handwerker, der Beamten und Rentner, die nicht gerne an der bestehenden Ordnung rütteln lassen. Es ist die Provinz, die in Paris regiert. Paris ist mitnichten Frankreich. Der Provinzler, der nach Paris zieht, bleibt auch dort Provinzler. Der Handwerker, welcher Fabrikarbeiter wird, bleibt in seiner Seele Handwerker; der Bauernsohn, der ins Bergwerk steigt, nimmt seinen Acker oder Garten im Herzen mit in den Schacht. Proletariat ist noch kein großes Problem, wenn auch

in dieser Beziehung langsame Aenderungen im Gange sind. Die Industrialisierung und Verstärkung Frankreichs hat etwas zugenommen, aber den konservativen, provinziellen und kleinbürgerlichen Charakter des Landes hat sie noch nicht geändert.

Trotzdem gibt man sich gerne radikal und links, redet sozial und sozialistisch, verteidigt die Republik und die Demokratie. Das gehört zu Tradition, das gibt dem kleinen Mann ein Ansehen und Befriedigung. Es ist in Frankreich immer richtig, links zu stehen, wenn eine Entscheidung möglich ist. Das wird nie gefährlich werden, denn der Franzose steht prinzipiell zwar links, aber seine Brieftasche sitzt rechts. Damit ist das soziale Gleichgewicht gewahrt, denn in Frankreich hat eben fast jeder eine Brieftasche oder einen Sparstrumpf. Man zieht dort ein Goldstück einer Banknote, einen Acker und ein Haus einer Aktie vor, und selbst der Bürger, der heute noch das „Excusez l'infame!“, das „Nieder mit der Kirche!“, ausstößt, ist in der Kirche und im Himmel durch Frau und Töchter rückversichert.

Es kann in einem Lande von solch konkreter Lebensauffassung keine anonyme Listenwahl geben. Bekanntlich ist vor kurzem ein Versuch, die Verhältniswahl einzuführen, gescheitert. Auch das Frauenwahlrecht wurde vom Senat — der eine Linksmehrheit hat! — abgelehnt. Wer in Frankreich also Abgeordneter werden will, muß sich um einen bestimmten Wahlkreis und seine Bewohner, um Herrn Dupont und Herrn Dubois, persönlich bemühen. Abgeordneter, Wähler und Wahlkreis sind eng an-

einander gebunden und bleiben es. Man will den Mann sehen, kennen, sprechen hören, den man wählt. Man erzählt ihm genau, wo einen der Schuh drückt, und: wehe ihm, wenn er in Paris vergessen sollte, was er im Dorf versprochen hat! Er tut es nicht und kommt häufig in seinen Wahlkreis zurück, wird dort geehrt und genießt Vertrauen. Man muß freilich mit Geld nicht knauserig sein, sonst kommt einem die Konkurrenz zuvor. Man braucht gar nicht einer Partei anzugehören, und zu welcher Gruppe man nachher im Parlament stößt, geht niemand etwas an. Es ist klug und weitblickend, sich rechtzeitig Bundesgenossen unter den Flügelgruppen der Wähler zu sichern, denn in der ersten Wahl kommt man meist nicht durch, weil zuviele Kandidaten da sind. In der Stichwahl — sie ist heute am 8. Mai — fällt erst die Entscheidung.

Lassen wir uns nicht verleiten, uns in das Dicksicht französischer Parteigruppen zu begeben! Es wäre nutzlos, denn erstens betreiben alle ziemlich die gleiche Außenpolitik — nämlich „Heiligkeit der Verträge“ und „status quo“ — zweitens sagen uns ihre Namen gar nichts, und drittens sind es so fließende Gebilde, daß wir sie doch nicht für immer einfangen können. Begnügen wir uns mit einem Rahmen! Auf der Rechten steht als Kern und Turm die „Demokratisch-republikanische Union“, geführt von dem Nationalisten Marin. Sie kann am ehesten den Anspruch auf den Namen Partei erheben, weil sie einigermaßen eine Organisation und einen Apparat hat. Sie ist nationalistisch, traditionsgebunden. Industrie, Katholizismus, Konser-

Muttertag



„Mutterliebe, man nennt dich des Lebens Höchstes. So wird denn jedem, wie schnell er auch stirbt, dennoch sein Höchstes zuteil —“ so spricht ein Dichter von der Erscheinung der Frau, die sich am reinsten und selbstlosesten darstellt — der Mutter. Die Mutter mit dem Kind in den Armen, das Symbol ganzer Religionen, verkörpert als ein zeitloses Mysterium das Werden des Menschengeschlechtes, den Urgrund alles Seins. — Ein Tag zur Feier der Mutter — nicht nur ein Ferientag, nicht nur ein Anlaß zu Geschenken, viel mehr kann dieser Tag dem Volk geben. Gedenken an die Opfer, durch Mütter in steter Geduld und Liebe gebracht — Gedenken an Werte des Lebens, die nicht in Ziffern zu bemessen sind. — Die schöpferische Kraft der Mutter ist nicht zu Ende mit Geburt und Pflege des Kindes, auch der erwachsene Mann bleibt „Das Kind“ für die Mutter and ihrem unbewußten Einfluß unterworfen . . .

Johanna Schopenhauer an ihren Sohn:

„ . . . gehe ehrlich und ernstlich um mit Dir selbst. Es gilt das Wohl Deines Lebens, es gilt die Freude meiner alten Tage . . . ich ertrüge es nicht, Dich unglücklich zu wissen. Es ist zu meinem Glück notwendig, zu wissen, daß Du glücklich bist, aber nicht Zeuge davon zu sein.“

Elisabeth Dorothea Schiller an ihren Sohn:

„ . . . vorgestern bekam ich Seinen Brief nebst einem von Herrn Cotta begleiteten, worin Er mir auch noch sogar einen bestimmten Gehalt jährlich zugebacht. Gott vergelte es Ihm und den lieben Seinigen mit vielem Segen. Ich werde aber so wenig Gebrauch davon machen, wann es nur

möglich, daß wir mit unserm Gehalt auslangen. . . . O, wie viel Liebe und Güte bezeigt er mir! Ich und die Louise weinten Freudentränen, als wir diesen Brief erhielten. Ich werde vielleicht sehen, meinen lieben Enkeln etwas zu ersehen . . .“

Liselotte von Orléans an ihren siebzehnjährigen Sohn:

„ . . . trotz der Tränen, die Du mir kostest, werde ich nicht aufhören, Dich zärtlich zu lieben! . . . Ich kann Dir nicht sagen, mein teures Kind, wie ich über das gerechte Lob, das man Dir spendet, gerührt bin, — es gibt mir zehn Jahre meines Lebens . . . Strebe danach, mein liebes Kind, Dich so zu halten, wie Du jetzt bist und erinnere Dich

wohl, wenn Du dahin zurückfallen würdest, wo Du warst, daß es dann keine Rückkehr mehr geben würde . . .“

Mara Schumann an ihren Sohn:

„ . . . Ach, mein lieber Junge, mach mir doch ja keinen Kummer, der eine ist so groß, daß er allein kaum zu tragen ist. Wie ruhen auf Dir meine schönsten Hoffnungen, gewiß wirst Du einmal ein tüchtiger Mensch, wenn Du gegen die Fehler ankämpfst, die Dir die Pflichterfüllung erschweren. . . . Der Mensch besiegt manches, was er will, und Du willst doch gewiß, schon aus Liebe zu mir . . .“

Frau Kat Goethe an ihren Sohn:

„ . . . Gott! Erhalte und segne Dich, lasse es Dir wohl gehen — und lange mögest Du leben auf Erden — das wird geschehen, denn der Mutter Segen baut den Kindern Häuser. Amen . . . Er, der große Helfer in allen Nöten, wird ferner sorgen, ich bin ruhig wie ein Kind an der Mutter Brust, denn ich habe Glauben, Vertrauen und feste Zuversicht auf Ihn — und niemand ist noch zu Schaden worden, der Ihm das Beste zugetraut hat . . .“

Henriette Feuerbach an ihren Stiefsohn Anselm:

„ . . . ich habe Dich stündlich auf Deiner Reise begleitet. Es war recht fatal, daß Du gerade die kalte Nacht treffen mußtest — . . . ich habe etwas Heimweh, aber die Arbeit hilft dafür, und dann ist es ja Glücks genug, daß man Ursache hat es zu haben: Einen Menschen, den man lieb hat, und eine große Idee, die die Seele ausfüllt — was braucht man weiter? . . .“

sozialismus wohnen in ihren Reihen. Herr de Wendel, der große Industriemagnat, gehört dazu. Bei der Wahl wird sie einige Haare lassen müssen. In ihrer Nachbarschaft, etwas zur Linken, steht Tardieu mit seinen „Linksrepublikanern“ und bildet mit den „Radikalen Linken“ den ruhenden Pol der gegenwärtigen und der vergangenen Regierungen. Auch Finanzminister Flandin gehört dazu, ferner Graf de Fels und Loucheur. Man kann sie getrost zu den Parteien rechnen, die man in Deutschland mit „rechts“ bezeichnen würde. Die Linke besteht aus zwei Pfeilern: Die „Radikalsozialisten“, geführt von Herriot, sind eine wohlorganisierte Partei und das eigentlich kleinbürgerliche Sammelbecken. Links von ihr stehen die Sozialisten des Herrn Léon Blum, die sich marxistisch-international nennen, aber bereits alle international-sozialistischen Fangzähne verloren haben. Auch sie haben viel Zulauf beim Kleinbürger und beim Kleinbauern. Herriot und Blum glauben, das Rennen machen zu können. Alle anderen Parteigruppen sind nicht klar zu fassen. Die Abgeordneten wechseln herüber und hinüber. Man macht in Frankreich aus dem Parteiwechsel keine Religion. Häufig fängt man bei den Sozialisten an und endet beim schärfsten Nationalismus. Siehe Clemenceau, Millerand, Paul Boncour, Briand!

Politische Rundschau Inland

Der Aufruf der Staatspartei an das Volk

Das Generalsekretariat der „Jugoslawischen Radikalen Bäuerlichen Demokratie“ hat einen Aufruf an die Bevölkerung Jugoslawiens der Öffentlichkeit übergeben, den die Minister, die Senatoren, die Abgeordneten und deren frühere Mitkandidaten unterschrieben haben. Der Aufruf befragt u. a. folgendes: Bei den Wahlen am 8. November und 3. Jänner hat das Volk die neue politische Ordnung allseitig angenommen und bestätigt sowie seinen entschlossenen Willen zur Mitarbeit bei ihrer vollen Durchführung zum Ausdruck gebracht. Nahezu zweieinhalb Millionen Wähler haben einstimmig und mit Nachdruck erklärt, daß das nationale und staatliche Leben durchdrungen sein muß mit dem reinen jugoslawischen Gedanken der nationalen Einheit und der Bewahrung des staatlichen Ganzen. Die Grundsätze der Freiheit, Gleichberechtigung und Gleichheit aller jugoslawischen Bürger haben ihren starken Ausdruck in der Verfassung gefunden und sie wurden in ihrer Gänze auch vom Volk bestätigt. Um die jugoslawische Politik erfolgreich durchzuführen mit der vollen und ständigen Mitarbeit des Volkes, damit die kgl. Regierung in ununterbrochenem engen Kontakt mit der Bevölkerung sei bei der Durch-

führung ihres Programmes und der Lösung aller großen staatlichen, nationalen, kulturellen und sozialen Fragen im demokratischen Geiste, damit sich diejenigen, die das Volk vertreten, auf die politisch gesammelte Kraft des Volkes stützen können, ist es notwendig, eine starke politische Partei auf dem Grundsatz der staatlichen und nationalen Einheit zu organisieren. Die unterfertigten Senatoren, Abgeordneten und Kandidaten haben sich im Bestreben, bestmöglich den nationalen und staatlichen Interessen zu dienen und dem Volk in den jetzigen schlimmen Wirtschaftsverhältnissen mit möglichstem Nutzen zu helfen, entschlossen, eine neue politische Partei zu gründen, stark und befähigt, die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte zu übernehmen. In diese Partei sollen alle jene eintreten, die erfüllt sind mit den Grundsätzen der neuen politischen Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre bisherige Stammes-, Konfessions- oder Parteizugehörigkeit, damit sie sich so zur positiven und aktiven Mitarbeit zusammenschließen und mit ihrer aufbauenden Arbeit die nationale Einheit, das Volk und den Staat stärken. Wir sind überzeugt, daß die so errichtete Organisation alle Kämpfer der nationalen Einheit und die wahren Hüter des Staatsganzes vereinigen und daß sie in kürzester Zeit imstande sein wird, ihren ersten Reichskongress einzuberufen, der die definitiven Statuten, das Programm und den Namen der Partei annehmen wird. Alles für König, Volk und Staat!

Ausland

General Blücher prophezeit den Krieg

In Chabarowsk hielt bei der 1. Maifeier der Oberkommandierende der sowjetrussischen Ostarmee Blücher eine große Rede, in welcher er betonte, daß in der Nähe der Sowjetgrenze in kürzester Zeit der Kriegsbrand ausbrechen werde, da man schon die Funken sehe. Die Sowjets wissen, daß die kapitalistische Welt bereit sei, gegen die Sowjetunion zu kämpfen. Diese wünsche den Krieg nicht und werde ihn auch nicht hervorrufen, aber sie werde bis zum letzten Blutstropfen ihre sozialistische Wirtschaft verteidigen. Im Zusammenhang mit der Voraussage des Generals Blücher ist die Tatsache interessant, daß die russische Schwerindustrie seit einigen Wochen ausschließlich nur Heeresbedarf, Tanks etc., erzeugt.

Der beabsichtigte polnische Handstreich auf Danzig

Die englischen Blätter „Daily Express“ und „Daily Herald“ brachten vor kurzem die sensationelle Nachricht, daß Polen für den 1. Mai eine Befreiung des Freistaats Danzig geplant habe, daß der Korridor voll mit polnischem Militär stecke, daß am 1. Mai die polnische Flotte im Hafen von Danzig hätte einlaufen und 24 Stunden später alle Deutschen aus Danzig hätten vertrieben werden sollen. Das Berliner Wolff-Büro teilt nun mit, daß die Nachrichten der Wahrheit nicht entsprechen, es sei aber bezeichnend, daß man Polen einen solchen Plan überhaupt zumuten konnte. Deutschland würde

sich gegen eine Befreiung Danzigs mit allen Mitteln wehren. Die englischen Meldungen wurden auch in Danzig nicht bestätigt, doch wird zugegeben, daß junge polnische Elemente möglicherweise einen solchen Plan hatten. Der „Daily Herald“ veröffentlicht den Bericht seines nach Danzig entsendeten Sonderberichterstatters, wonach Danzig seine Rettung nur dem vorzeitigen Bekanntwerden der Pläne der polnischen Nationalisten verdanke. Der Oberkommissar von Danzig, der italienische Graf Travella, habe sich sofort an den Generalsekretär des Völkerbundes gewendet und der Intervention Frankreichs sei es schließlich gelungen, Polen von diesem Vorhaben abzubringen.

Reparationen und Kriegsschulden sind schuld

Der englische Handelsminister erklärte am 2. Mai auf einer Sitzung der Londoner Handelskammer, daß die Hauptursache der Weltwirtschaftskrise das Beharren auf Reparationen und Kriegsschulden ist. Durch sie habe sich ein unnatürliches Element in die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten eingedrängt, das beseitigt werden muß, weil sonst der Weltmarkt vollkommen vernichtet werden wird. Die Gesundung der Weltwirtschaft ist nur dann möglich, wenn die Kriegsschulden und Reparationen gestrichen werden.

Mussolini gegen die Zollschranken

Bei der Jahrhundertfeier der „Assicurazioni Generali“ hielt Mussolini eine Rede, in der er sich gegen die Aufrichtung von Zollschranken richtete. „Ich frage mich“, so erklärte der Duce, „ob wir uns nicht auf dem Wege eines Irrefinns befinden, da die Staaten Zollschranken aufrichten und der Weltwirtschaft das Blut entziehen.“

Ungeheures Staatsdefizit in den Vereinigten Staaten

Das Finanzministerium der Vereinigten Staaten teilte amtlich mit, daß das Defizit des Staatsbudgets für die ersten zehn Monate 2334 Millionen Dollars beträgt.

Mus Stadt und Land

Die diesjährige Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes findet zu Pfingsten (14.—16. Mai) in Pančevo statt. Die Tagungsfolge ist folgende: Samstag, 14. Mai, vormittags 9 Uhr: Tagung des Verbandes des deutschen Sportvereine. Brauhaus Weifert. Samstag, 14. Mai, nachmittags 2 Uhr: Sitzung des Bundesausschusses und Obmännertkonferenz. Brauhaus Weifert. Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr 30: Bekanntschaftsabend. Brauhaus Weifert. Sonntag, 15. Mai, vormittags 9 Uhr: Gottesdienste in der katholischen, evangelischen und reformierten Kirche mit Festmesse und Predigt. Sonntag, 15. Mai, vormittags 10 Uhr 30: Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes. Trompeter-

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben,
Darin wird jeder Gärtner sich üben,
Wo aber des Menschen Wachstum ruht,
Dazu jeder selbst das Beste tut.

Willst du dir aber das Beste tun,
So bleib nicht auf dir selber ruhn,
Sondern folg eines Meisters Sinn;
Mit ihm zu irren ist auch Gewinn.

Goethe.

Vom roten Malefiz

Von Anna Wambrecht-Jamer, Graz, 1932

III.

So ist die schöne Kanzel zur Gänze zerhauen worden.

Die Stühle und Bretter von dem zerschlagenen Kirchengeräte haben esliche davongetragen. Der Ort um die Kirchen hat alsbald einem von Raubgesindel überfallenen Gehöfte gleichgeschaut, von dem sich schleppende und zerrende Gestalten nach allen Seiten in die Dämmerung verließen.

Weil die Kirchen samt der Prädikantenwohnung und für die Ringmauer erst morgen in die Luft ge-

sprengt und gänzlich zerstört werden sollte, war für heute die Arbeit getan.

Die Landsknechte entzündeten große Lagerfeuer und die Herren von der Kommission ward in der Stube des Prädikanten Weidinger bestens mit Speise und Trank vorgesorget. Dem Hauptmann und den Rottenführern, sowie den beiden Büchsenmeistern wurde in der Behausung des Dolianski der Tisch gedeckt.

Der Pfarrer von Sachsenfeld und die Bürger des Marktes ließen es sich angelegen sein, die Herren recht gut zu verpflegen, da sie jaft an diesem Ort so viel der lästigen Arbeit zu leisten hatten.

Erlesene Speisen aller Art wurden angefahren und des besten Weines war im Ueberschuß vorhanden.

Mit des Bischofs gnädiger Erlaubnis durfte auch ich am Herrentische essen, was mir nicht lieb war, zumal ich mich da nicht entfernen konnte, wann es mir einfiel, um in dem nahen Bauernhof, den ich unter den Leuten schon erfraget, die Witwe Krempin und ihre Tochter aufzusuchen. Andernteils hatte ich so den von Rhap, gegen den ich immer stärkeren Widerwillen empfand, vor Augen, daß er mir nicht zuvorkommen konnte.

So aß ich denn nur nach meinem Hunger und trank nicht mehr, als ich bedurfte, während die Herren alsbald ein scharfes Zeichen anhuben, wobei

denn auch Wig und Rede immer erregter und schärfer wurden.

Besonders der Stadtrichter Knifitz hatte schon ganz rote Ohren und schimpfte in groben Worten wider die Ketzer und ihren Luther, wozu er denn auch lästerlich fluchte und seiner Redeweise auch des Bischofs halber keinen Zügel anlegte.

Als er aber schrie: „Die Lutherischen soll man allesamt aufhängen und ihre Habe unter die Rechtgläubigen verteilen!“, da meinte der Pfarrer von Sachsenfeld und schaute ihm fest in die Augen: „Ihr solltet Euch nicht auf solche Weise ereifern. Ein gutes Gewissen pflegt sich ruhiger zu geben. Ihr habt den Josias Dolianski mitsamt dem Weidinger in Eurem Hause zu Gast gehabt und solltet auch ihrer Bibelauslegung gelauscht haben.“

Der Knifitz fuhr auf und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die schweren Becher aufklirrten und der Wein daraus das Tischtuch bespritzte. „Der Teufel heißt Euch so verleumben und lügen, Ihr Wolf im Schafspelze und pfründenhungriger Schwarzgeier!“

Jetzt fuhr auch der Pfarrer auf und der Knifitz zog seinen Degen.

„Hinein mit dem Flederwisch!“ fuhr der Bizehm dazwischen. Die andern entwandten dem Stadtrichter den Degen und drückten den laut Schimpfenden auf den Sessel nieder.

Saal. Sonntag, 15. Mai, vormittags 12 Uhr 30: Mittagmahl im Brauhaus Weisfert. Sonntag, 15. Mai, nachmittags 2 Uhr: Sportliche Veranstaltungen auf dem Spielplatz „Banat“. Sonntag, 15. Mai, nachmittags 4 Uhr: Frauentagung im Trompeter-Saal. Sonntag, 15. Mai, nachmittags 4 Uhr 30: Tagung der Büchereiabteilung des Verbandes der Deutschen Volksbüchereien. Brauhaus Weisfert. Sonntag, 15. Mai, nachmittags 4 Uhr 30: Sitzung der Aertzeaktion. Brauhaus Weisfert. Sonntag, 15. Mai, nachmittags 5 Uhr: Tagung der ehemaligen Volkshochschüler. Trompeter-Saal. Sonntag, 15. Mai, abends 8 Uhr 30: Volkstunabend im Trompeter-Saal, danach Tanz. Montag, 16. Mai, vormittags 8 Uhr: Tagung des Deutschen Sängerbundes. Brauhaus Weisfert. Montag, 16. Mai, vormittags 8 Uhr: Vertretertagung der deutschen Akademiker. Brauhaus Weisfert. Montag, 16. Mai, vormittags 10 Uhr 30: Goethefeier im Stadthaus-Saal. Montag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr: Sängerfest in der Schießstätte. Für die Besucher der Tagung wurde vom Verkehrsministerium eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bewilligt.

Den 60. Geburtstag begeht am 8. Mai der frühere Ministerpräsident Dr. Anton Korošec. Der heute Sechzigjährige spielt bekanntlich schon seit Jahren eine führende Rolle in der slowenischen Politik. Seinem Geburtstag zu Ehren veranstalten seine Freunde in verschiedenen Orten Feiern.

Wem soll man da glauben? Der in Maribor erscheinende „Slovenski Gospodar“ behauptet in seiner Nummer vom 4. Mai an leitender Stelle, daß bei den Gemeindevahlen in Kärnten die „Deutschnationalen“ Druck und Terror auf die slowenischen Wähler ausgeübt haben, daß ihnen jedes Mittel gut genug war, die slowenischen Stimmen zu vermindern, und daß slowenische Kandidatenlisten annulliert worden seien, wo dies nur möglich war. „Diese Kärntner Wahlen“, schreibt das hierländische slowenische Blatt, „haben uns wieder Gelegenheit gegeben, daß wir Slowenen uns wiederum bewußt werden, in welcher Lage unsere Brüder in Kärnten leben. Das Kärntner Deutschtum aller Parteien arbeitet mit allen Mitteln daran, daß die Kärntner Slowenen möglichst bald verdeutschet werden und im Rachen der Germanisierung verschwinden. Man gönnt ihnen keine slowenischen Schulen, erschlägt das slowenische Kulturleben, unterdrückt den wirtschaftlichen Fortschritt der Slowenen, reißt den Grund aus den slowenischen Händen und überträgt ihn in die Hände der deutschen protestantischen Zuwanderer aus Deutschland. Jedes Zeichen und jeden Beweis slowenischen nationalen Lebens, besonders gelegentlich von Wahlen, verfolgen und behindern die Deutschen mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. So geht es unsern Brüdern in Kärnten. Wie geht es aber den Deutschen in unserem Staate? Die Deutschen, die in Slowenien oder anderswo in Jugoslawien leben, hören es nicht gerne, wenn man sie darauf aufmerksam macht, wie die Deutschen mit den Kärntner Slowenen verfahren. Wir sind jedoch so nachgiebig geworden, daß wir in letzter Zeit vergaßen und immer mehr vergessen auf die berechnete und notwendige Reziprozität zwischen den Deutschen in unserem

Staate und zwischen den Slowenen in Kärnten. Was die Deutschen den Slowenen in Kärnten nicht geben wollen, mit welchem Recht verlangen sie dies von uns in unserem Staate?“ — Diese Behauptungen hindern das genannte Blatt indessen nicht, auf der gleichen Seite nachfolgenden, wie es ihn nennt, interessanten Artikel des „Koroški Slovenec“ zu zitieren: „Kärntner Slowenen! Der Tag der Gemeindevahlen war für uns ein über alles ehrenvoller Tag! Unsere politische Macht ist seit den letzten Wahlen um ganze neue 200 Männer und Frauen verstärkt worden! Die Reihe unserer Gemeinderäte ist um neun neue Wirtschaftler angewachsen! Dies ist der schönste Beweis für unser gesundes politisches Leben und für unser nationales Wachstum. Während anderswo die Reihen dünn werden und wir unter uns die letzten Lebenszeichen der uns am wenigstens geneigten deutschen Partei sehen, wächst der beste Teil unseres Kärntner slowenischen Volkes am Kraft und Zahl.“ — Wir sind auch der Meinung, daß dies der „schönste Beweis für das gesunde politische Leben“ der Kärntner Slowenen ist, aber wie soll es ein Beweis für die auf der gleichen Seite stehenden Behauptungen der „Slovenski Gospodar“ sein? Wem soll man da glauben, dem Blatte der Kärntner Slowenen oder dem slowenischen Blatte in Maribor? Wobei noch zu bemerken wäre, daß sich der „Koroški Slovenec“ absolut kein Blatt vor den Mund zu nehmen gewohnt ist. Der „Slovenski Gospodar“ muß bei seinen Lesern eine ganz sonderbare Denkfähigkeit voraussetzen, wenn er ihnen einen Leitartikel vorsetzt, für den er einige Zeilen tiefer unten dann so interessante und schlagende „Beweise“ des berufensten Kronzeugen aufmarschieren lassen kann!

Anton Wildgans †. Am 3. Mai ist in Wien der bekannte Schriftsteller und frühere Direktor des Burgtheaters Anton Wildgans im Alter von 51 Jahren gestorben.

Fahrkartenausgabe für das Ausland in Oesterreich eingestellt. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat am 5. Mai die Ausgabe aller Arten von Fahrkarten nach Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Ungarn und Deutschland vorläufig eingestellt. Die Reisenden werden die Fahrkarten für diese Staaten in den Reisebüros kaufen müssen. Bloß für Italien werden an den Schaltern der österreichischen Stationen noch weiterhin direkte Karten ausgegeben werden.

Auflassung der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg. Die Bezirkshauptmannschaft Radkersburg, die seit dem Jahre 1848 bestand, ist aus Ersparungsrücksichten nach Leibnitz verlegt worden. Es liegt auf der Hand, daß die Auflassung der Bezirkshauptmannschaft für diese durch die Grenzschmäuerung ohnedies arg benachteiligte Stadt einen schweren Schlag bedeutet.

Al Capone muß 11 Jahre sitzen. Der Rekurs des Schmugglerkönigs Al Capone gegen seine Verurteilung wegen Steuerhinterziehung durch das erstinstanzliche Gericht wurde vom Obersten Gerichtshof abschlägig beschieden, so daß der berühmte Bandenführer am 4. Mai in das Zuchthaus in

Leverworth überführt wurde, wo er 11 Jahre wird sitzen müssen.

25.000 politische Gefangene befinden sich gegenwärtig in den Gefängnissen Indiens. Bekanntlich ist auch der indische Volksführer Mahatma Ghandi im Kerker.

Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel. Wissenschaftlicher Leiter: Dr. chem. Harald Scheibel, Maribor, trg svobode 3, Telephon 2103. Chemisch-technische Untersuchungen aller Art, fachwissenschaftliche Gutachten, Industrieberatungen, Schätzungen, Pläne, Kalkulationen, Installationen, Abfallverwertung; landwirtschaftlich-chemische Untersuchungen, Wein-, Most- und Essiganalysen, Prüfung von Trink- und Nutzwasser, Reifebestimmung, Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft; Untersuchungen von Harn, Blut, Sputum, Chemikalien, Drogen, Medikamenten, Lebensmitteln usw.; Fabrikation von chemisch-technischen Präparaten nach eigenem patentierten Verfahren sowie nach Angabe und Literatur.

Neue Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wir verweisen auf das Angebot im heutigen Inseratenteil der Firma Heim-Industrie „Regentin“ Inhaber J. Kalifich Maribor, Trubarjeva 2. Die Strickmaschine „Regentin“ bietet allen Arbeitslustigen eine neue, dauernde, hohe monatliche Verdienstmöglichkeit, was in den heutigen Krisenzeiten durch jedermann mit Interesse begrüßt werden dürfte. — Die Firma versendet auf Wunsch genaue Prospekte.

Bei Fetztsucht, Sichts und Zuckerharnruhr verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselheilkunde versichern, mit dem Franz-Josef-Wasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Die Frühlingsliedertafel des Männergesangsvereines stellt sich als ein erfreulicher Beweis eifriger Arbeit und treuen Zusammenhaltens dar. Gegen 40 Sänger standen auf dem Podium, darunter auch 3 Hraftmiler Herren, die in liebenswürdiger Weise zur Verstärkung des I. Tenors gekommen waren. Der jugendliche Sangwartstellvertreter Herr Erich Blechinger hat sich in seine schwierige Aufgabe schon tüchtig eingearbeitet und die Chöre nicht nur auf das gründlichste einstudiert, sondern auch ruhig und gewandt dirigiert. Lobend hervorgehoben sei namentlich das ausgezeichnete gelungene Wagnis, einige Chöre a capella d. h. ohne Klavierbegleitung singen zu lassen. Es waren dies die Chöre „Schäzertlein“ von Franz Jant und „Lützows wilde Jagd“ von R. M. v. Weber. Mögen die Tonarten As-Dur bezw. Es-Dur die Intonation auch erleichtern, so bleibt das gute Gelingen dieser beiden Stücke doch eine angenehme Ueberraschung, die zum Weitergehen auf diesem Wege ermuntert. „Suomis Sang“, den bekannten Prachtchor von Franz Mair, brachte Herr Blechinger sehr schön heraus. „Frühlingsgavotte“ von Paul Miel und „Morgengruß“ von Louis Dité sind

„Sauf, Leonhard, sei geschick“, redete ihm der Bizeidom zu und tat aus vollem Glase Bescheid.

Der Knifitz leerte den Becher auf einen Zug. Da ward er vom Wein überwältigt. Sein lodernder Zorn schlug in Trauer und Reue um, daß ihm die Tränen über die aufgedunsenen Wangen rollten.

„Jetzt hat er das besoffene Glend, dann schläft er bald ein“, bemerkte einer der Herren.

Der Bischof Brenner ging nicht darauf ein und tat, als habe er den Vorfall nicht gesehen.

„Morgen um zwölf Uhr Mittag müssen wir auf dem Rathause sein, ihr Herren“, nahm er gelassen das Wort. „Wir denken mit den widerpenstigen Bürgern dortselbst geschwind zu einem gedeihlichen Ende zu kommen.“

Die Herren, ihre Trunkenheit mit allen Kräften meistern, rückten zusammen und huben an, in bedächtigen Worten, mit mehr und weniger schweren Zungen, zu beratschlagen. Der Junker von Rhap erhob sich und ging, ohne sich zu beurlauben, hinaus. Da litt es mich nicht länger in der dunstigen Luft. Der Bischof und die übrigen Herren achteten nicht auf mich.

Die Nacht war bitterkalt und voller Sterne. Ich schaute mich nicht viel um, wußte die Richtung und war bedacht, den Bauernhof vor dem von Rhap zu erreichen.

Ich sah zu, daß ich geschwind aus dem Scheine der Wachsfeuer kam und eilte querselbein auf die Baumgruppe zu, dahinter ich am Tage das moosbewachsene Strohdach gesehen hatte.

Da ich ans winzige Fenster klopfte, ging der Holzriegel an der Türe zurück. Ich bückte mich und stolperte über den unebenen Lehmboden der finsternen Küche.

In der Stuben saßen zwei Weibsbilder am Spinroden. Der Bauer und sein Knecht, die ich beide nicht bei der Kirche gesehen hatte, liebten Rienspanne, von denen drei ruhend brannten.

Auf dem Ofen hatten sie ein Lager zugerecht, darauf die Krempeln ruhte. Zu ihren Füßen auf der Ofenbank saß die Luzia, hatte auch ein Rädchen vor sich und zog mit ihren feinen weißen Fingern gar gezierlich und geschickt den rauhen Faden.

Nun, da ich da war, wußte ich nicht, was ich sagen sollte.

Sie nickte mir freundlich zu, mich zu ihr auf die Ofenbank zu setzen, ward aber rot und schwieg ein Weilchen still, nachdem ich ihr gefolgt war.

Die Bauersleute schwiegen besangen. Hatten mich wohl bei der hohen Kommission gesehen. Auch mögen sie nicht leicht einen besseren Rock in ihrer Mitte sehen, ehedem sie seinen Träger sehr gut kennen.

Luzia hub nach einer Weile so lieblich zu plaudern an, daß ich des Junkers ganz vergaß und

gar der Zeit nicht wahrnahm, die wir so vertraulich flüsterten, als seien wir einander längst bekannt und von der Wiege aus befreundet.

„Der Mutter ist's jetzt besser, da der große Schreck vorüber ist, wir werden Morgen auf das Rathaus gehen müssen. Ihr werdet sicher dort sein?“

„Ich muß ja doch die Protokolle führen, Jungfer“, sagte ich und freute mich gar wunderbar meines Amtes.

„Sagt nicht Jungfer zu mir. Sagt Luzia wie alle, die ich leiden mag.“

„Luzia“, sprach ich da und neigte mich ganz über ihr Köpchen, „werdet ihr bei uns bleiben?“ Heute noch ist mir gegenwärtig, wie heftig mir das Herz bei dieser Frage schlug.

„Wir wollen nicht aus unsrer Heimat gehen“, lächelte sie eifrig, „weil wir sonst nirgends unsre Freundschaft haben und vergehen müßten vor Einsamkeit und Weh in einer fremden Welt. Die Mutter hat einen alten Bruder in Landsberg, dem ohnlängst die Frau gestorben ist. Er hat der Mutter Botschaft sagen lassen, wir möchten in sein Haus ziehen, darin es öd und einsam ist, weil er keine Kinder und für niemanden zu sorgen hat. Er ist ein reicher Lederermeister. Wohl arg zuwider. Aber besser ist daheim ein zuwiderer Dheim als in der Fremde alles Wohlergehen.“

zwei sehr gut gewählte, dankbare Chöre, die ganz reizend gebracht wurden. Die Klavierbegleitung war Herrn Franz Sorman anvertraut, der sich dieser schwierigen Aufgabe — jede Chorbegleitung ist in den Augen des Verständigen schwierig, mag sie technisch auch noch so einfach sein — überraschend gut entledigte. Das Vereinsquartett wurde wie immer bejubelt. Und dies mit Recht. Denn auch die diesmaligen ganz neuen Stücke: „Das Gespenst“ von Karl Hlmal, „Der Student geht vorbei“ von J. C. Ibanez, „Ich singe nur für dich“ von Nacio Herbert Brown, „Wir singen aus Liebe“ von Leo Nisler und „Ueberlandpartie“ von Hermann Leopoldi — waren lauter Treffer ins Schwarze. Treffliches Zusammenklingen der Stimmen — gute Aussprache — Geist und Temperament, — unbedingte Hingabe an die Sache — all dies eignet dem Quartette in einem Maße, daß man nur immer wieder seine Freude daran haben muß. Des Beifalls war kein Ende. Besonders Lob verdient das Quartett dafür, daß es nicht zu singen begann, bevor nicht volle Ruhe herrschte. Man denke sich nur: es wird durch Monate gearbeitet, — und dann kommen einige Kellner und vernichten diese Arbeit in wenigen Minuten! Das geht doch nicht! Man muß vernünftig sein! — Das Hausorchester unter Louis Kalischniggs bewährter Leitung gab ebenfalls ein neues Programm zum Besten, — darunter eine Phantasie aus „Tosca“ von Puccini (nicht Zuccini, wie's auf dem gedruckten Programme hieß), — die Ouvertüre zur Oper „Lysistrata“ von Paul Linke und „Heinzelmännchens Wachtparade“ von R. Roach. Das Orchester, welches sich diesmal mit besonderem Eifer an die Arbeit gemacht hatte, stand auf alter Höhe und erfüllte seine künstlerische Aufgabe trotz der leidigen Unaufmerksamkeit des Publikums mit bewundernswerter Hingebung. Allerdings war das Potpourri „Wiener Leben“ von Komzal angesichts der vorgerückten Stunde etwas zu lange. Es wird sich künftig empfehlen, die Vortragsordnung so einzuteilen, daß sie bis spätestens Mitternacht erledigt ist. Wir beglückwünschen den M. G. V. zu dieser wohl gelungenen Veranstaltung und erwarten, daß er wie bisher auch künftighin allen Schwierigkeiten zum Troste seiner hohen Sendung eingedenk bleiben wird. Vorausgesetzt ist natürlich, daß sich auch das Stammpublikum des Vereines der Pflicht bewußt ist, die wenigen Veranstaltungen des Vereines besuchen zu müssen. Nichten wir doch nicht noch das Letzte, was wir haben, zugrunde! — (Dieser Darstellung unseres bewährten Rezensenten erlauben wir uns noch nachfolgende eigene Beobachtungen hinzuzufügen: Bei den Chorgesängen konnte man sehen, daß der junge Chorleiter Herr Erich Blechinger bei dieser zweiten von ihm dirigierten Wiederholung den Chor schon wesentlich besser in der Hand hatte. Als Wunsch, nicht als Ausstellung: Ein genaueres Beobachten des Pianos und deutlichere Aussprache der Liedertexte wären noch hineinzubringen. — Ferner: Es wäre angenehm, wenn das Orchester bereits um 1/2 9 Uhr beginnen würde. Dadurch würde den Platzhaltern für die nun einmal in der Regel später kommenden Tischrunden ein besonderes Vergnügen bereitet werden. — Nach Schluß des Programmes war es dann

noch eine Schau der Schönheit und Grazie, den wirklich gut tanzenden Paaren zuzusehen. — Küche und Keller der Gastgeber Stoberne liefen, wie immer, auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Anmerkung der Red.)

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 8. Mai (Muttertag), findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr und anschließend der Kindergottesdienst in der Christuskirche statt.

Das heurige Feuerwehrtag am Feuerwehrtag, 5. Juni, findet diesmal in den Räumen des Feuerwehrtages und in den angrenzenden Hofräumen im Magistratsgebäude statt. Wie alljährlich, werden auch diesmal verschiedene Belustigungen geboten werden. Es ist für alles vorgesorgt, für Sitzgelegenheiten sowohl im Freien als unter Dach. Die Tombola wird sehr reichhaltig sein; sie wird mit ausnahmsweiser Bewilligung vor dem Magistrat abgehalten werden. Für jene Festbesucher, die schon vor oder während der Tombola die Eintrittskarte für den Festplatz lösen und sich dort gemütlich machen wollen, werden am Festplatz selbst die gezogenen Nummern wiederholt werden. Der Reingewinn ist bestimmt für die großen Auslagen, die der Feuer- und Rettungsdienst beansprucht, weshalb der Verein um zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung bittet.

Die Prüfung für Reserveunterleutnants der Infanterie haben in der Einjährigenschule in Sarajevo abgelegt die Herren Gustl Hönigmann, Anton Novak und Drago Dorn aus Celje; die Prüfung zum Reserveunterleutnant des Intendanten legte Herr Slavko Cijan aus Celje ab.

Die nächste ordentliche Sitzung des Stadgemeinderates wird voraussichtlich am Freitag, dem 13. Mai, stattfinden.

Nur einmal im Jahre melden sich die armen Opfer des Weltkrieges in unserer Öffentlichkeit mit der Bitte um freiwillige Beiträge zu ihrer Tombola. Auch heuer werden in der Pfingstwoche drei Invaliden mit Legitimation und beglaubigtem Sammelbogen alle ihre Freunde besuchen, die bisher noch immer gerne ihrer Bitte entsprochen haben. Trotz der Krise erwarten die armen Kriegsoffer, daß erbarmungsvolle Herzen auch heuer ihr großes Leid verstehen und ihre Not lindern werden. Die Tombola findet am Fronleichnamstag (26. Mai) statt, weshalb die Vorbereitungszeit sehr kurz ist.

Sommerarbeitszeit der Arbeiterversicherung. Die Expositur des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Celje verlaubbart nachfolgende ab 6. Mai geltende Sommerarbeitszeit: 1. An Montagen, Mittwochen und Freitagen wird regelmäßig von 7 bis 13 Uhr amtiert, nachmittags hält bloß ein Angestellter Dejour-Dienst von 17 bis 18 Uhr. 2. An Dienstagen und Donnerstagen wird regelmäßig von 7 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr amtiert. 3. An Samstagen wird von 7 bis 12 Uhr amtiert, nachmittags hält bloß ein Angestellter Dejour-Dienst von 17 bis 18 Uhr. 4. Im Ambulatorium des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Celje versteht außer in den regelmäßigen

Ordinationsstunden eine Krankenschwester jeden Tag, ausgenommen Samstag, auch den Dejour-Dienst, und zwar: von 1/2 8 bis 1/2 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr; an Samstagen aber bloß von 1/2 8 bis 1/2 13 Uhr. 5. An Sonn- und Feiertagen ruht die Arbeit, für dringende Fälle hält nur ein Angestellter Dejour-Dienst von 9 bis 11 Uhr. Für den Empfang von Parteien ist die Zeit von 8 bis 13 Uhr angesetzt, die übrige Zeit dient der internen Amtierung.

5. Juni 1932 Feuerwehrtag

veranstaltet von der Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung Celje.

Ansuchen um Abschreibung von Steuer rückständen. Die Steuerverwaltung teilt mit: Die Steuerpflichtigen, die Steuern noch aus früheren Jahren schuldig sind (vor dem Jahr 1929), können nach § 14 des Gesetzes über die direkten Steuern vom 26. März 1932 um Abschreibung dieser Steuern in der in diesem Artikel vorgesehenen Höhe ansuchen. Die Gesuche sind beim Gemeinderat bzw. beim Steueramt, falls ein solches im Orte ist, einzureichen. Das Gesuch muß nachfolgende Daten beinhalten: Ort, wo der Gesuchsteller mit Steuern verschuldet ist; Vermögensstand mit Bezeichnung des unbeweglichen Vermögens; Wert des übrigen beweglichen Vermögens; womit sich der Gesuchsteller beschäftigt, wovon er lebt, und Ort, wo er wohnt. Dem Gesuch ist beizulegen: 1. Auszug aus dem Grundbuch; 2. Bestätigung über die Vermögensverhältnisse. Diese Bestätigung gibt auf amtlichem Formular die Gemeinde aus, wo der Gesuchsteller wohnt, und die Gemeinde, in der der Gesuchsteller mit Steuern verschuldet ist; 3. andere schriftliche Beweise über den Vermögensstand. Erklärungen über Schulden der Bittsteller werden berücksichtigt werden, wenn sie den Betrag der Schuld und den Namen des Gläubigers enthalten. Wenn der Gesuchsteller Steuer rückstände bei verschiedenen Steuerverwaltungen hat, muß er bei jeder Steuerverwaltung ein besonderes Gesuch einreichen. Ansuchen um Abschreibung von Steuer rückständen sind mit 25 Din, die Beilagen mit je 3 Din zu stempeln. Die Druckform gibt die Steuerverwaltung aus. Die Gesuche und alle Beilagen sollen deutlich, übersichtlich und klar, nach Möglichkeit mit Schreibmaschine geschrieben sein.

Fremdenverkehr im Monat April. Im vorigen Monat besuchten unsere Stadt 661 Fremde, und zwar 543 jugoslawische Staatsbürger und 118 Ausländer, darunter 77 Oesterreicher, 14 Italiener, 13 Tschechoslowaken, 8 Reichsdeutsche, 2 Franzosen sowie je ein Amerikaner, ein Pole, ein Ungar und ein Schwede.

Wegen Tötung seiner Mutter wurde am 28. April der Holzhändler Anton Makar aus Podpeč (Bezirk Ronjice) vom hiesigen Gerichtsenat zu fünf Jahren Kerker verurteilt. Wie wir seinerzeit berichteten, war Makar am 1. März mit seiner Mutter beim Gericht in Ronjice gewesen, wo sie

Der Junker grinste lästern, „Weil Sie mich bittet, Jungfer, will ich den Schreiber laufen lassen, wenn Sie mir einen Kuß gibt“.

Luzia ward vor Unmut rot und schüttelte den Kopf.

„Warum soll' ich Euch küssen, da Ihr mir nicht gefallet?“

Der Junker wußte nicht, wie er sich auf solche Abfuhr, deren er vielleicht nicht gewöhnt war, benehmen sollte. Die Bauern lachten tölpisch und stießen einander an.

Der Junker ist auf das nicht aufgefahrene. Aber sein Blick gefiel mir nicht.

„Ihr beiden kommt mir schon noch in die Mühle“, sagte er und wies die gelben, spitzen Zähne, „du wirst dran denken, frecher Schreibers knecht!“

Wenn ich auch wußte, daß die Kommission schon übermorgen weiterzog und der von Rhap in unsem Landstrich nicht begütert war, ergriff mich leise Angst, als er gegangen war, und meine Seele ward von banger Unruhe erfüllt, so oft ich später an die Worte dachte.

Luzia ward jetzt von der Mutter auf den Ofen hinauf geheißten, wo sie ihr lange noch leise Ermahnungen erteilte, bis die Bauersleute die Aienespäne ausbrennen ließen und zur Ruhe gingen.

Da streckte ich mich auf die Ofenbank und lag im bangsüßem Traumfinten bis zum Morgen.

Noch ehe der Tag gänzlich herauf war, der sich nur langsam aus dem schweren Winternebel rang, legten die Büchsenmeister ihre Luntten an die Pulverfäßlein unter Kirche und Mauerwall von Scharfenau.

Als die Mauern unter Knall und Feuerprühen in Trümmern auseinanderbarsten, entzündete sich auch der Hausrat aus den zerstörten Wohnungen und alsbald wiegte sich der rote Hahn auf allem Holz- und Balkenwerk.

Mir tat das Herz weh um die schönen neuen Gebäude, wie auch so mancher andre, selbst wenn er dem alten Glauben treu geblieben, darum klagte.

Mit den Sturmböden wurden die Mauerreste umgerannt und weiterhin zerstört, so daß nicht ein Stein auf dem anderen blieb, wie einst das Schicksal von Jerusalem in der Schrift vorausgesagt ward.

Die Kommission ritt wieder gegen Elli und der größte Teil des Kriegsvolkes mit ihr. Auf einem der Schlitten, die leer zurückgefahren wurden, gewahrte ich Luzia und ihre Mutter samt der bescheidenen Habe, die sie zum Prädikanten mitgenommen. Vor ihnen saß der eine Büchsenmeister und knallte mit der Peitsche, als käme er von derber Jahrmarktsfreude.

Da hat mein Herz vor Glück nicht aus noch ein gewußt. Denn Landsberg war nicht weit von meiner Herrschaft und war auch meines Grundherrn Besitz. Da konnte vieles werden. Der Pfleger auf Schloß Landsberg war nimmer jung, und ließ er seinen Dienst, so konnte es geschehen, daß mein Herr an mich dachte. In solchem Sinnen schwelgt der Mensch, dem nicht mehr bewußt ist als das Gestern und das Heute. Hätte ich damals weit vor mich in die Zukunft schauen können, so wäre die Kremlin nimmermehr geblieben. Doch konnte niemand ahnen, welche Qual gerade hier bei uns des lieben Kindes harrte.

Für diesen Abend ward mir auch ohne solches Fürwissen die Freude jäh zerrissen. Denn der Junker von Rhap trat ein und voll Unwillen fiel sein böser Blick auf mich. „Verschwinde Er und geb' Er mir seinen Platz!“ fuhr er mich an.

„Nein, Junker. Da bin ich vor Euch gesessen und bleibe da, so lang ich will“, sagte ich laut und fühlte, wie das Blut mir in die Wangen stieg. Weiß nicht, wo ich die Kühnheit wider den Gestrengen hergenommen.

„Du willst nicht weichen?“ er griff drohend nach seinem Degen.

„So laßt ihn doch, ich bitt' Euch“, flehte Luzia und ihre Mutter fuhr von den lauten Stimmen aus dem Schlafe.

bezüglich des Auszuges eine Verhandlung hatten. Als der Mann abends nachhaus kam, übergab ihm seine Frau einen Brief der Mutter, nach dessen Lektüre er zu der der Mutter als Wohnung dienenden Mühle stürzte und die schon zur Ruhe gegangene Frau mit einem Messer erschlug. Nach der Tat hatte sich Matar auch selbst die Waffe in die Brust gestochen.

Ein leichtsinniger Motorfahrer. Am Sonntag abends gegen 9 Uhr fuhr der Privatbeamte Gjuro Radosavljević aus Černomerec bei Zagreb mit seinem Motorrad mit Beiwagen von Jurkloster nach Rimste Toplice. Bei der dortigen Eisenbahnüberführung lenkte er einfach auf das Eisenbahngeleise und saufte nun zwischen den Schienen mit großer Geschwindigkeit gegen Laško. Um das Geschrei des ersten Eisenbahnwächters kümmerte er sich überhaupt nicht, deshalb verständigte dieser telephonisch das nächste Wächterhaus, wo der Wächter mit Hilfe einiger Gendarmen den unglaublichen Fahrer aufhielt und von der Strecke entfernte. Zum Glück war der Personenzug gegen Maribor schon etwas vorher durchgefahren, sonst hätte sich eine Katastrophe ereignen können. Zweifellos werden die Behörden diesem kühnen Einfall entsprechend aufwarten.

Todesfälle. Am 4. Mai ist im Allgemeinen Krankenhaus die 21-jährige Besitzerstochter Emma Kodelj aus Polule gestorben. — Im Allg. Krankenhaus verschied am 1. Mai der Artillerieoberleutnant i. R. Herr Drago Normali im Alter von 32 Jahren. — Im Allg. Krankenhaus starben die 20-jährige Tagelöhnerin Justine Rec aus St. Rupert ob Laško und der 68-jährige Arbeiter Janez Korosec aus Spodnja Hudinja. — Im Allg. Krankenhaus starb die 67-jährige Franziska Weber aus Leve bei Celje. — In Jaodna starb der 24-jährige Friedrich Kocjan. — Im Allg. Krankenhaus starb die 46-jährige Tagelöhnerin Anna Špan aus Golobinje bei Sevnica. — Im städtischen Armenhaus am Slomškovo trg starb die 66-jährige Wäscherin Maria Čeray.

Stadtkino. Am Samstag, 7., und Sonntag, 8. Mai, der große 100%ige deutsche Abenteuerfilm „Der Meisterdieb“; in der Hauptrolle der berühmte Harry Niel; ein Film für Naturfreunde, Touristen und Skiläufer; die Schweiz im Winter. — Ab Montag, 9. Mai, bis Donnerstag, 12. Mai, der Janningsfilm „Stürme der Leidenschaft“; ein Film, den schon der Name Emil Jannings zum Schlagwort macht. Vorführungen wochentags um 1/9, am Sonntag um 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr. Die Vorführung am Mittwoch, dem 11. Mai, entfällt wegen des Vortrags des Herrn Prof. Dr. Michaelis.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 7. Mai der III. Zug. Kommandant: Edmund Banderl.

Maribor

Frecher nächtlicher Raubüberfall im Stadtpark. In der Nacht von Montag auf Dienstag ereignete sich in unserem Stadtpark ein Verbrechen, bei dem die Räuber mit einer Frechheit vorgingen, die lebhaft an die Heldengestalten der Schundliteratur erinnert. Der in Graz wohnhafte Wächter Franz Schäfer wurde in den Stadtpark gelockt, dort niedergeschlagen und ausgeraubt. Am Montag früh war Schäfer aus Graz angekommen, um hier Pferde zu kaufen. Da er nichts Passendes fand, erkundigte er sich nach den Verhältnissen in Ptuj. Abends saß er im Gasthaus „Ruža“ bei einem Gläschen Wein und überlegte gerade, mit welchem Zuge er nächsten Tag nach Ptuj reisen werde. Beim Zahlen bemerkten drei dort an seinem Tische sitzende junge Burschen, daß er eine größere Geldsumme bei sich trage. Sogleich begannen sie ihm zuzureden, doch in ein von ihnen bezeichnetes Lokal zu gehen, wo es angeblich einen billigen und dabei vorzüglichen Wein gebe. Nach längerem Sträuben willigte Schäfer schließlich ein und nun begannen sie alle durch die Stolna ulica in den Stadtpark. Unterwegs hatten sich zwei dieser erpichten Gauner entfernt, während der dritte Schäfer durch den Stadtpark führte. In der Mitte des Parks an einer günstigen dunklen Stelle tauchten plötzlich die zwei Burschen wieder auf und begannen sofort im Verein mit dem Begleiter Schäfers auf diesen einzuhamern, bis er blutüberströmt und bewußtlos zu Boden sank. Rasch wurde er nun seiner Brieftasche beraubt, in welcher sich über 2000 Schilling und gegen 100 Dinar befanden. Die Räuber verschwanden mit ihrer Beute. Schäfer erwachte erst gegen Morgen aus seiner Bewußtlosigkeit und schleppte sich bis zum nächsten

Tun Sie mehr gegen den Zahnstein!



Denn oft ist er die Ursache des Lockerwerdens und schließlichen Verlustes Ihrer kostbaren Zähne. Kalodont beseitigt den Zahnstein, denn es enthält als einzige Zahncreme das wirksame Sulforizinoleat nach Dr. Bräunlich. Es löst die organischen Substanzen, die den Zahnstein verkleben, allmählich und sicher, ohne die Zähne anzugreifen. Der Zahnstein verliert seinen Halt, bröckelt ab und wird mit einer harten Zahnbürste fortgeräumt.

Wenn Sie regelmäßig Kalodont verwenden, können Sie jetzt auf die bequemste Weise Ihre Zähne am sichersten fest und gesund erhalten.

KALODONT

gegen Zahnstein

Schutzmann, der ihn sofort auf die Rettungsstation brachte, wo ihm ein Rotverband angelegt wurde. Die Polizei leitete sofort die Ausforschung der verwegenen Räuber ein, die bereits im Laufe des Dienstags das Resultat zeitigte, daß es den Kriminalbeamten gelang, drei der Tat verdächtige Individuen zu verhaften, bei welchen die Begleitumstände für ihre Schuld sprechen. Die Namen der Verhafteten werden im Interesse der Untersuchung einstweilen noch geheim gehalten.

Wertungsfahrt unseres Motoclubs. Am Sonntag fand die Wertungsfahrt unseres Motoclubs statt. Die Sportkommission, die aus den Herren Antončić, Ušar, Ranzler und Wrešnig besteht, hatte die schöne, 130 km lange Strecke durch die W. B. gewählt. Der Start erfolgte am Trg svobode. Die Strecke verlief vom Trg svobode, über die Reichstraße an Sv. Marjeta vorüber, durch Sv. Lenart, Gornja Radgona bis Ljutomer, wo eine einstündige Rast vorgeschrieben war. Von dort führte die Strecke über die alte Straße nach Ptuj und von dort nach Sv. Miklavž, das als Ziel angegeben war. Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags versammelten sich die Fahrer (18) am Start, wo die Sportkommission die Motorräder einer Besichtigung unterzog. Vorherrschend waren B. M. W.-Maschinen, die später auch alle ersten Plätze besetzen sollten. Punct 9 Uhr 30 Minuten vormittags startete der erste Fahrer, welchem die anderen nach Intervallen von je drei Minuten folgten. Die Strecke war für eine Wertungsfahrt hervorragend glücklich gewählt, so daß jeder einzelne Fahrer sein Können zeigen mußte, wollte er in der vorgeschriebenen Zeit die Strecke durchfahren. Bis Ljutomer war die Strecke noch verhältnismäßig leicht zu bewältigen, da die Straßenverhältnisse recht gut waren. In den Ortschaften, die durchfahren wurden, stand die Bevölkerung Spalier. Gendarmen sorgten für die Freihaltung der Straße, was besonders am Lande sonst sehr schwer erreichbar ist, wofür diesen Hütern der Ordnung besonderer Dank gebührt. Die ersten Fahrer kamen bereits nach 1 Uhr mittags ans Ziel. Die Kommission begann mit der komplizierten Berechnung der Punkteanzahl der einlaufenden Fahrer, die bis 6 Uhr abends dauerte. Den Potal errang der vorjährige Sieger, Herr Peter Lütthy auf B. M. W.-750 ccm (Beiwagen) mit 85 Punkten. Er hatte die ganze Strecke in außergewöhnlich schöner Fahrt in vorgeschriebenem 40-km-Tempo durchfahren. Weiter war Herr Martin Konner auf B. M. W.-500 ccm mit 85 Punkten. Dritter Herr Ernst Fasching auf B. M. W.-750 ccm

(Beiwagen) mit 80 Punkten. Vierter Herr Franz Schober auf B. M. W.-750 ccm (Beiwagen) mit 75 Punkten und fünfter Herr Drago Stefančić auf B. M. W.-750 ccm (Beiwagen) mit 70 Punkten. Die Wertungsfahrt war bis auf die etwas mangelhafte Markierung vorzüglich organisiert. Unfälle hatten sich keine ereignet, so daß der anwesende Arzt Herr Dr. Joanšek nicht in Aktion zu treten brauchte.

Ein Zoo im kleinen ist gegenwärtig beim Tierpräparator Herrn Josef Ziringer in der Stroßmajerjeva ulica 6 zu sehen. Außer den äußerst giftigen Sandottern, deren Zahl mittlerweile auf 24 gestiegen ist, hat er ferner lebende Waldläuze, Turm- und Röhlfalken, eine braune Dohle, Wellenfittiche, junge Eichhörnchen, Waldturteltauben, Stiglitz, Goldfische, je eine zahme Krähe und Elster sowie eine reizende Zwergeule in seiner Werkstätte versammelt. Mancher Tag sieht wohl bis zu 1000 Reugierige in dieser dem Verkehr vollkommen entrückten Gasse, die sich in Gruppen bis zu 30 Personen vor dem kleinen Schaufenster herumdrücken, in dem die Sandottern ausgestellt sind.

Die Objekte der König Alexander Kaserne (ehemalige Landwehrkaserne in Mese) sollen nun eine Adaptierung erfahren. Die Offertlizitation findet am 17. Mai im hiesigen Stadtkommando statt.

Jagdlizitation. Montag, den 7. Juli, findet um 9 Uhr vormittags in der Gemeindekanzlei in Poljane die öffentliche Lizitation des Jagdrechtes der Gemeinde Studenice statt. Das Jagdrecht dieser Gemeinde wird bei dieser Gelegenheit bis 31. März 1935 verpachtet werden.

Ueberprüfung von Motorfahrzeugen. Wie die Polizei mitteilt, sind nach einer Verordnung der Banalverwaltung die Gesuche um die Ueberprüfung der Motorfahrzeuge, die neu angeschafft oder gründlich repariert wurden, bei der Stadtpolizei einzureichen. Die Ueberprüfung solcher Fahrzeuge findet jeden Mittwoch um 15 Uhr vor dem städtischen Polizeiamt statt.

Selbstmordversuch. Dienstag abends sprang die in Brezje wohnhafte 21-jährige Marie Šter in selbstmörderischer Absicht in die Fluten der Drau. Ortsbewohner, die dies bemerkten, verständigten hievon sofort telephonisch die Rettungsabteilung in Maribor. Diese, die rasch herbeigeeilt war, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, weil sich die junge Selbstmordkandidatin die Sache überlegt hatte und selbst wieder ans Ufer geschwommen war. Dort angekommen, wand sie bloß die tropfenden Kleider ein wenig aus und ging nachhaus.

Ptuj

Berichtigung. Zu unserer Anzeige in Nr. 35 unseres Blattes vom 5. I. M. „Mlois Stadlman in Ptuj“ teilen wir unseren Lesern mit, daß der angekündigte Abend des genannten Komiters nicht stattfindet. Das „Dramatično društvo v Ptuju“, welches das Verfügungsrecht über das Stadttheater hat, hat unter der Motivierung, daß eine deutschsprachige Veranstaltung zur Zeit der Weinausstellung untunlich sei, die bereits abgeschlossene Miete des Theaters rückgängig gemacht.

Auf der Weinausstellung in Ptuj, die vom 8. bis 10. Mai stattfindet, werden über 3000 Flaschen aller Weinsorten des Draubanates zu finden sein. Herr Banus Dr. Marušić wird die Ausstellung, die eine der größten aller bisherigen Ausstellungen im Draubanat und überhaupt im Staate sein wird, am heutigen Sonntag um 11 Uhr vormittags eröffnen. Für die Besucher ist die halbe Fahrt bewilligt.

Slovensta Bištrica

Steuerinspektor Josef Pichler †. Am Mittwoch, dem 4. d. M., morgens ist hier der Steuerinspektor i. R. Herr Josef Pichler im Alter von 57 Jahren nach einem langen schweren Leiden verschieden. In Sv. Urban bei Ptuj geboren, wandte sich der Verbliebene nach Absolvierung des Untergymnasiums in Ptuj dem Steuerverwaltungsdienst zu. Er diente bei verschiedenen Steuerämtern der alten Steiermark, u. a. auch in Radkersburg, woher er sich seine Gattin Frau Rosa geb. Kurzmann geholt hatte, bis er im Jahre 1912 als Nachfolger des Steueroberverwalters Wenzel Horak die Leitung des hiesigen Steueramtes übernahm, dem er bis zum Vorjahre vorstand. Mit Josef Pichler sinkt ein Staatsbeamter der alten Schule ins Grab, ein Mann von einer tiefsten Berufsauffassung und außerordentlich beflissener Pflichterfüllung, ein Umstand, der ihn bei den heutigen Zeitaläufen persönlich nicht unangefochten lassen konnte. Die letzten Jahre hatten ihm seine Ernennung zum Steuerinspektor sowie seine Auszeichnung mit dem St. Sava-Orden gebracht. Schon schwer leidend trat er vor laum Jahresfrist in den dauernden Ruhestand, den zu genießen ihm nicht länger vergönnt sein sollte. Der Berewigte wurde am Freitag, dem 6. d. M., Nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Seinen Angehörigen, insbesondere seiner Witwe, unsere herzlichste Teilnahme!

Die Hilfsaktion, die in den Wintermonaten zugunsten Armer und Arbeitsloser ins Leben gerufen worden war, drückt ihre Wirksamkeit in folgenden Ziffern aus. In der Zeit von Anfang Jänner bis 1. April l. J. wurden im Waisenhaus 4062 Mittagessen unentgeltlich verabreicht. Regelmäßig wurden 43 Kinder gepflegt, außerdem erhielten 579 durchziehende arbeitslose Arbeiter Verköstigung. Parallel damit lief eine Unterstützung der Schulkinder beider Volksschulen, von denen die Bedürftigsten täglich Milch und Brot erhielten; außerdem wurden über

80 Kinder mit neuer Bekleidung und Beschuhung bedacht. Die von Frau Maria Frein v. Schmidburg-Altems und Herrn Apotheker Mr. pharm. Bruno Mondini geleitete Geldsammlung hatte einen Betrag von 5014 Din ergeben, die Geldinstitute hatten 6000 Din beigetragen, die Vereine und Genossenschaften 3350 Din, der Reinertrag des Wohltätigkeitskonzerts hatte 3000 Din betragen; insgesamt standen also der Hilfsaktion an Barmitteln 17.364 Din zur Verfügung, wovon der Hilfsauschuß noch 5000 Din für die Erfordernisse des nächsten Winters ersparen konnte.

Die Gewerbliche Fortbildungsschule hat am 1. d. M. ihr Schuljahr mit einer Ausstellung von Zeichenarbeiten beschloffen. Die beiden Jahrgänge wurden von insgesamt 50 Lehrlingen besucht.

Die Ueberprüfung und Eichung von Maßen und Gewichten wird in der Zeit vom 7. bis 11. d. M. im Erdgeschoß des Rathauses vorgenommen werden. Ueberprüfungspflichtig sind alle Hohl- und Längenmaße, Gewichte und Wagen, wie sie im Handelsverkehr in Verwendung stehen, außerdem gläserne Hohlmaße und Fässer.

Das Tonkino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr die zwerghellerstürmende deutsche Tonfilmoperette „Um eine Nasenlänge“ mit Siegfried Arno, Lucy Englisch und Ernst Verebes in den Hauptrollen. — Nächsten Samstag um 20, Pfingstsonntag und Pfingstmontag je um 15 und 20 Uhr der deutsche Großtonfilm „Der lebende Tote“, ein sehenswertes Tonfilmwerk mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Hans Adalbert v. Schlettow, Karl Gerhardt u. v. a. — Als Vorspiel Tönende Wochenschau.

Konjice

Autobusverbindung nach Bitanje. Ab 1. Mai verkehrt auf der Strecke Konjice—Bitanje ein Autobus, der um halb 10 Uhr in Konjice eintrifft und um 13 Uhr nach Bitanje abfährt.

Ročevje

Ein verhängnisvoller Schuß. Am Mittwoch abends wurde in der Stadt die aus Mozelj stammende 24-jährige Masseuse Fanny Gaber durch einen Revolverschuß so schwer verletzt, daß sie während der Ueberführung ins Spital nach Ljubljana schon im Auto starb. Der bei dem Unglück anwesend gewesene 27-jährige absolvierte Jurist Josef Bedenik, der das unterhalb des Herzens getroffene junge Mädchen mit dem Auto später auch nach Ljubljana begleitete, nachdem er sofort nach dem Unglück den Arzt Dr. Röthl zu Hilfe gerufen hatte, erzählte beim Verhör in Ljubljana wo er verhaftet wurde, daß er den Revolver in der heimischen Veranda gefunden und ihn dem Mädchen gezeigt habe. Dieses habe den Trommelrevolver neugierig in die Hand genommen, dabei sei der Schuß losgegangen und habe sie getroffen. Mit dem Mädchen

sei er zwar gut gewesen, doch aber nicht so, daß sie seine Geliebte gewesen wäre. Wieviel an der Erzählung Ledeniks Wahres ist, wird natürlich erst die Untersuchung zeigen. Er wurde als des Todschlages verdächtig dem Gericht eingeliefert.

Volksgenossen! Tretet zum Schwäbisch-Deutschen Kulturbund bei

Wirtschaft u. Verkehr

Statistik der Spareinlagen. Am Ende des ersten Vierteljahres 1932 gab es in Jugoslawien an Spar- und Kontokorrenteinlagen 11.875 Millionen Din gegenüber 12.170 Millionen zu Ende des Jahres 1931, 13.235 Millionen zu Ende September 1931 und 14.242 Millionen Din zu Ende des ersten Halbjahres 1931. Der gegenwärtige Stand der Spareinlagen entspricht ungefähr der Höhe am Ende des Jahres 1929.

Ungeheure Verluste in Shell-Papieren. Die gegen die Benzingeellschaft Shell Royal Dutch ausgestreuten Mißtrauensgerüchte haben der Weltfinanz Vermögensverluste gebracht, die die Verluste des Kreuger-Krachs bei weitem übersteigen. So sollen die Verluste bei den führenden Papieren der Shell die (phantastische und daher sehr fragliche) Summe von 40 Milliarden Din betragen. Am meisten betroffen sind England und Holland.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 12

R. Weinheimer, „Beobachter“, 1888.

Stellung:

Weiß: Kg8, Dg1, Tb6, Lg6, Bg4, h3; (6 Steine).
Schwarz: Kh6, Td5, Ld6, Bg5 (4 Steine).

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 11

- 1.) Kh4—h3, d3—d2
- 2.) Db8—g3

Nicht zum Ziele führt aber Tb3—a3 wegen d3—d2, worauf ein Matt in 2 Zügen nicht mehr möglich ist.

Post der Schachcke an H. Schwab, Wien VIII., Stobagasse 23a

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

Deutsche Zeitung



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5

Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von H. M. Karlin

„Tut es dir . . . leid, daß . . . daß . . . deine Frau Mutter dazwischensteht?“

„Dazwischen? Ah, des Küßens halber?“ Slavia sah voll zum Ranner Hannerl auf. „Nein, ich bin froh. Ich glaube — ich würde mich schämen.“

„Schämen wohl, auch ich,“ räumte Johanna ein, „aber später, wenn man's gewohnt ist, soll es sehr angenehm sein,“ und sie errödete bei dem Gedanken.

„So?“ forschte Slavia in ihrer ernstesten Art. Plötzlich funkelten ihre Augen in kindlichem Uebermut auf. „Vielleicht küßt er mich einmal, wenn wir verheiratet sind. Dann erzähle ich dir's!“

Johanna war fest überzeugt, daß er sie küssen, aber weniger, daß Slavia dann davon erzählen würde. Laut sagte sie nur: —

„Gewiß wird er! Darum heiratet man ja!“ Die Herren, nun im eigenen Schmolzwinkelchen beisammensitzend, beglückwünschten den jungen Arzt und tranken ihm zu, höflich, doch in beherrschter Form, denn Slavia war ein Kind und niemand beglückwünscht einen armen Geschlechtsgenossen zu solch einem Drachen einer Schwiegermutter. Der Stadtarzt war schwer erkrankt und suchte Ersatz für ein Jahr. Dr. Horst Klausen hatte sich bereit erklärt, für diese Zeit die Praxis zu übernehmen. Im Mai sollte, zum Erstaunen aller, schon die Hochzeit sein.

's Tanterl gab ihrer Ehehälften einen leichten Stoß mit dem Schirm. Er sollte auslundschaften. Und es gelang ihm.

Roch voll von dem Erfahrenen stieß er auf die Urſcha, die auf der steinernen Bank unter den beiden Nußbäumen saß und strickte. Jemandem mußte er sich mitteilen und seine Frau war im Augenblick nicht zu haben. So setzte er sich auf das andere Bankende, räusperte sich und berichtete zum Schluß mit einem weißen Vorauswort von Vorsicht, Takt und Schweigen, daß der künftige Schwiegerohn der alten Geiselerin (die, seiner Ansicht nach, dem Teufel aus dem Rückenloch gefallen war) feierlich hatte in die Hand geloben müssen, Slavia auch nach der Ehe ganz unberührt zu lassen — kein bestimmter Zeitpunkt war genannt worden — weil sie noch zu sehr Kind wäre.

„Dann hätte sie lieber das Heiraten verbieten sollen, nicht halb und halb!“ meinte die Urſcha, die Maschen wechselnd.

„Der alte Drache führt etwas im Sinn,“ seufzte Jakob Brandecker, „die Alte ist abgedreht wie ein Ziegenhorn!“

„Manchmal bricht, was zu fein gedreht ist!“ und nach einigen Sekunden scharfen Alldens der Nadeln, „ich möchte wissen, wie sie das überwachen wird?“

„Mit den Weibern ist ein Kreuz!“ seufzte Onkel Jala und erhob sich wieder, „und besonders wenn sie anstatt mit dem Gehirn mit der südlichen Verlängerung des Rückgrats zu denken anfangen.“ Er entfernte sich kopfschüttelnd.

Beim Abstieg mußten die beiden jungen Mädchen knapp vor Frau von Giesel und dem Tanterl gehen und es kam nirgends zu Vertraulichkeiten, weder in Worten noch in Werken.

Eine Brautnacht

Slavia von Giesel stand bräutlich geschmückt am offenen Fenster, fühlte den Fliederdunst beunruhigend schwer zu sich emporsteigen und hatte plötzlich Angst. In einer knappen Stunde würde sie einem Manne angehören, dem sie gehorchen mußte, der über sie verfügen durfte und den sie kaum kannte, der höchstens einigemal ihre Hand berührt hatte.

Jakob Brandecker als Trauzeuge stand schon wartend in der guten Stube und drehte seinen Zylinder wie ein Faß, das beschlagen werden sollte. Slavia glitt an ihn heran, schlug die großen kindlich unbefangenen Augen zu ihm auf und erkundigte sich angstvoll: —

„Was ist eigentlich die Ehe, Herr Brandecker?“ Versteckten Anspielungen glaubte sie entnehmen zu müssen, daß doch mehr dahinter verborgen lag, als man es sich dachte. Sie empfand — im letzten Augenblick — eine Furcht, die ihr den Atem benahm . . .

„Die Ehe,“ stotterte der alte Mann, „ist . . . ist . . . ein zwischen einer Manns- und einer Weibsperson eingegangener Vertrag, sich zu . . . ehelichen.“

„Ja, aber . . .“ begann Slavia, der nur schien, als seien sie da im Kreise gefahren, ohne daß sie dadurch klüger geworden, „ist das alles?“

„Für den . . . Anfang!“ erklärte Jakob Brandecker, der sich zu weiteren Erklärungen weder berechtigt noch befähigt fühlte.

Zum Glück trat Horst Klausen in diesem Augenblick über die Schwelle und gab ihm damit Gelegenheit, ins Vorzimmer auszutreten.

„Wie bleich du bist? Ist dir nicht wohl?“ fragte der junge Arzt und neigte sich besorgt zu ihr nieder.

„Mir ist wohl,“ flüsterte sie zu ihm aufschauend, dann aber füllten sich ihre Augen mit Tränen und sie schluchzte: — „Ich habe Angst vor Ihnen, mein Herr und Gebieter.“

Sie war so jung und zart und vom Leben unverwöhnt. Vorsichtig wie etwas Zerbrechliches nahm er sie in die Arme — zum erstenmal seit sie verlobt waren — und küßte sie auf den Mund.

„Du darfst dich nie fürchten, Slavia,“ beruhigte er sie, mit seinem Tuch ihre Tränen trocknend, „ich werde immer, immer gut gegen dich sein! Deshalb, Kind, heirate ich dich ja!“ Und wieder neigte er sich über sie, um sie zu küssen. Ehe seine Lippen indessen mehr als die ihren gestreift, öffnete sich die Türe und Frau von Giesel herrschte ihn an: —

„Was erlauben Sie sich, Herr Schwiegerohn?“ Und nach einer Sekunde gleichsam als Befehl —

„Der Wagen wartet. Zieh' den Schleier besser um dich, Slavia!“ Ihre Augen waren ausdruckslos kühl wie ihr schleppendes taubengraues Seidenkleid mit den schimmerndweißen Doppelpuffen um das Handgelenk und dem reichen Spitzenwasserfall anstelle eines Einsazes. Sie knöpfte die perlgrauen Glacéhandschuhe zu und warf noch einen fast feindlichen Blick auf ihr Spiegelbild, das den runden grauen Seidenhut und das sich davor in drei Rollen haushende grauweiße Haar zurückwarf, hierauf schwamm sie wie ein Schwan dem jungen Brautpaar voran in das Vorzimmer.

Der junge Arzt nickte Slavia aufmunternd zu, aber er schwieg. Man streitet nicht vor der Hochzeit mit seiner angehenden Schwiegermutter. Vielleicht wäre Frau von Giesel nicht ganz so siegesfroh anseits Jakob Brandeckers dahinschritten und später im Wagen geessen, wenn sie die fromme Dentungsart ihres Schwiegerohnes gekannt hätte

Die Marienkirche war gesteckt voll.

Es war zu jener Zeit etwas Unerhörtes, eine Trauung am Abend vollzogen zu sehen, ohne vorhergegangene Messe, knapp vor der allabendlichen Marienandacht und bei so vornehmer Familie mit so wenig Prunk, doch Frau von Giesel hatte es irgendwie durchzusetzen gewußt.

„Sie hat nicht eine Kranzjungfer!“ seufzte Senko Rosamunde, einen Bruder an jeder Hand.

„Und sein Schnurrbart ist viel zu kurz!“ tadelte die vorlaute Feserl, allklug die Worte der Mutter wiederholend, „ein Mann ohne Bart ist wie eine Suppe ohne Salz.“

Rosamunde nickte. Ihr Vater hatte „Salz“ genug. Unter dem weiten Chor stand die Schinderpepa etwas abseits von anderen Neugierigen mit dem Hentker Karl. Sie stieß ihn leicht mit dem Ellbogen an und flüsterte:

„Karl, zieh' die Halsbinde höher hinauf — ich weiß, sie geht höher, wenn du ordentlich dran ziehst!“

„Ein Kropf ist ein empfindliches Ding und will Luft haben,“ brummelte er verärgert und begann die Lage der Halsbinde zu verteidigen.

„Wenn du selbst einen hättest, möchtest du ihn nicht so würgen wollen. Ihr Weibsleut' seid alle so eitel! Deshalb kann man von innen noch alleweil schön sei.“

Die Schinderpepa seufzte anstelle einer Antwort. Dessenungeachtet wünschte sie, er wäre auch etwas schön von außen.

Vorne, unweit des Hochaltars, kniete die Urſcha und mischte ihre Gedanken in die gemurmelten Ave Marias. Wie schön die Braut aussah und wie finster die Brautmutter ins Kerzenglimmer schaute! Wie eine Fledermaus wirkte sie im grauen Gewand inmitten grauschwarzer Schatten. Und Jakob Brandecker machte aus reiner Verlegenheit O-Beine und schneuzte sich dröhnend nach dem Ringwechsel. Das war ein erschütternder Augenblick, der ihn allzeit an seine eigene, einstmalige Verwegenheit erinnerte.

Der Soldatenfreund

Von Ing. F. Kraßnig

Der alte Rentmeister Kraustopf, der durch seine lange Dienstzeit bei dem Industrieunternehmen Stahlhütte in Ehren ergraut war, mußte zu Beginn des Weltkrieges zu den ohnehin schon so empfangreichen vielseitigen Agenden auch noch das Referat über Militärangelegenheiten übernehmen, wodurch die angewachsene Nervosität noch mehr gesteigert wurde.

Er war sich wohl bewußt, daß es bei dem bedeutenden Personalstand der Fabrik öfters zur Lösung von komplizierten Fragen kommen und ihm Aufregungen nicht erspart bleiben werden.

Nach einigen Wochen langte von der Firma Hübsch in Wien — ausgerechnet an die Adresse des Militärreferenten Kraustopf — eine Abonnementeinladung samt Probenummer und Erlagschein für den „Soldatenfreund“ ein.

Dieses satirisch-witzige Unterhaltungsblatt gefiel ihm und er entschloß sich zum Abonnement.

Am Ende des Monats erledigte er nun mit großer Pedanterie die verschiedenen Zahlungen mittelst der sorgsam angesammelten Posteriagscheine und besorgte auch den „Soldatenfreund“.

Im Verlaufe der nächsten Woche kamen drei Postbegleitadressen mit sieben Paketen „Soldatenfreund“ im Gesamtgewichte von 33 1/2 kg im Büro an.

„Am Gotteswillen“, rief Kraustopf, „so viel hab ich doch nicht bestellt. Vielleicht ist es eine Spende für die besetzten Landsturmarbeiter“. Die Sendung umfaßte die Nummern 1—5 und jede Nummer war in ein paar Hundert Exemplaren vertreten.

Mit der nächsten Post kam eine Anfrage von der Krankenkassa, warum diesmal vom Unternehmen nur A 336 statt A 199-90 an Beiträgen eingeschickt worden.

Nun dämmerte es im Gehirn des alten Rentmeisters — er hatte die Erlagscheine verwechselt. „Ich habe gewußt“, sagte er zu seinen Amtskollegen Meier, „daß mir aus dem Militärreferat nur Nummer und Sorge erwachsen werden“, und kratzte sich hinter den Ohren. „Wie werde ich nur die Sache in Ordnung bringen?“

„Ach“, meinte Meier tröstend, „es wird sich schon ordnen lassen. Da nimmst von jeder Nummer ein paar Exemplare und der Rest geht retour. Selbstverständlich muß die Krankenkassenverwaltung mit Nachdruck intervenieren.“

Ein Stein fiel dem alten Kraustopf vom Herzen, als von der Lieferfirma in Wien, nach den gepflogenen Verhandlungen, die Nachricht kam, gegen Rücklaß von 10 Prozent und Zahlung der Spesen die Bestellung zurückgängig zu machen.

Die 7 Pakete gingen retour und Kraustopf seufzte: „Von nun an bin ich wirklich kein Freund des ‚Soldatenfreundes‘ mehr“ und nahm eine kräftige Priße.

Sport

Stilklub Celje Am Samstag, dem 7. Mai, findet im Klubsaal „Bei der Grünen Wiese“ um halb 9 Uhr abends ein Klubabend statt, auf welchem die von Herrn Werner Stiger anlässlich des Klubrennen am 14. 2. l. J. gemachten Aufnahmen im Lichtbilde gezeigt werden. Die Bilder sind recht gut geworden, sodaß sie für jeden, der am Rennen beteiligt war, Interesse haben. Da auch unser verdienstvolles Mitglied Herr Karl Filac infolge Einberufung zum Militär Abschied nimmt und verschiedene Klubangelegenheiten zu Besprechung gelangen, werden die Mitglieder ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen.

Der Stilklub Celje teilt mit: Wir machen alle Mitglieder aufmerksam, daß außer den Tennissunden jeden Mittwoch und Samstag Trainingstunden am Sportplatz des Athletiksporiklubs beim Felsenkeller stattfinden. Für diejenigen, die im Herbst bei Waldläufen und im Winter bei verschiedenen Skirennen teilnehmen wollen, sind die Trainingstage sehr wichtig. Kindertraining jeden Samstag von 6—7 Uhr, ebenfalls beim Felsenkeller, beginnend mit dem heutigen Tage. Für Erwachsene jeden Mittwoch von 6—8 Uhr, ab 11. Mai 1932.

Schwerathletik-Meeting in Celje. Am Sonntag, den 8. d. M., findet im Saale Samostanska ulica Nr. 4a um 20 Uhr ein Schwerathletik-Meeting statt welches vom S. A. Olimp veranstaltet wird. Auf dieser Veranstaltung, die einen Propaganda Charakter trägt und als erste derartige in Celje zu betochten ist, tretendie heimischen Hand- und Boxlämpfer aller Kategorien auf.

Schrifttum

Goethe-Almanach

Leipzig, Dieterichsche Verlagbuchhandlung

Würdig der großen Tage, die der Erinnerung Goethes geweiht sind, ist diese Gabe, die seit fünf- und zwanzig Jahren regelmäßig erscheint und aus dem Bewußtsein schöpft, daß uns jeder kleine Beitrag aus dem Weimarer Kreis ein neues Erlebnis wird. Reich an solchen feinen Schilderungen ist dieses Almanach, an dem zum großen Teil Frauen mitarbeiten. So weist ich auf den verständnisvollen Aufsatz über Charlotte v. Stein und Christiane Vulpius hin. Diese zwei Frauen füllen die Mannesjahre des Dichters aus. Sie sind so grundverschieden in ihrer ganzen Persönlichkeit, ihrer Bildung und ihren Anschauungen, daß es immer ein Rätsel bleibt, wie der Dichter beide lieben konnte. Die Studie von Carmen Rahm ist ein Meisterstück seelischer Analyse; sie erklärt die seelische Spannung Goethes, verdeutlicht uns sein Lebensgefühl. — Sehr interessant sind die Mitteilungen über Goethe, wir erfahren niedliche Einzelheiten aus dem Leben des damaligen Frankfurt, den Liebesjahren im Goethehause. Sehr erschütternd wirken hier die Mitteilungen von Zeitgenossen über die letzten Tage des Dichters. Besonders rührend die zeitgenössischen Aufzeichnungen des letzten Tages. Jener erste Frühlingstag, den der Genius mit gebrochenem Auge begrüßen sollte. Die Sonne, die er so sehnsüchtig begrüßt, war der letzte Gruß dessen, der sein ganzes Leben und Denken im Zeichen dieses großen Gestirns gestaltet hat. Sein ganzes Wesen

wurzelte in jener geheimnisvollen Einheit zwischen der Sonne und dem menschlichen Auge. Es ist zugleich der Ausblick zu einem neuen Idealismus, wenn er sagt:

„Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken:
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt uns Göttliches entzücken.“
Dr. L. Roth.

Nietzsche, Sein Leben und seine Lehre

Von Karl Hedel, Leipzig, Philipp Reclam Verlag

Nietzsche ist zum europäischen Mythos geworden; jede Richtung des modernen Denkens findet sich in ihm und die verschiedensten Geister fühlen sich ihm verwandt. Die Kraft des Ausdrucks wirkt so mächtig bei ihm, die Wucht seiner oft spielerischen Gedanken umfängt den Leser mit ihren Regnen, daß man immer wieder gebannt wird von soviel Inhalt und solch bezaubernder Form. Dichter und Denker, Formkünstler, an Goethe oft gemahnend, und Kulturkritiker, der mit den Jahrhunderten spielt wie mit einem Ball. Psychologe, der in der Seele der Völker wie in einem offenen Buche liest. In ihm leuchtet eine neue deutsche, neue europäische Seele auf. Am besten hat er sich wohl selbst geschildert, indem er singt:

Ja, ich weiß, woher ich stamme!
Ungefättigt gleich der Flamme —
Glühe und verzehr' ich mich.
Licht wird alles, was ich fasse,
Kohle alles, was ich lasse:
Flamme bin ich sicherlich!

Aus dem Goethe-Studium stammt die Form dieses

Gedichtes. Zum unsterblichen Goethe-Wagner-Schopenhauer-Kreis deutschen Geistes gehört Nietzsche mit seinem glühenden Herzen, das in Sehnsucht nach Licht sich selbst verzehrte. Der deutschen Literatur aber und der neuen Menschheit blieb sein Werk, das die Strahlenbürde eines großen Geistes in eine ferne Zukunft voraussendet. In der so reichen Literatur über Nietzsche darf das Buch Karl Hedels als ausgezeichnetes Buch der Einführung und Anleitung zum Lesen der Schriften und zum Verständnis Nietzsches gelten. Klar, deutlich, voller edler Dichtung wie Nietzsche selbst ist diese kleine pittoreske Schrift, die es wundersam versteht, die bejahenden Werte des Lebens zu verdeutlichen. Wir suchen aber heute mehr denn je die Ja-Sager, die mit Keller singen:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Ueberfluß der Welt!

Dr. L. Roth.

Letzte Nachricht

Revolverattentat auf den Präsidenten der französischen Republik

Am 6. Mai wurden auf den im Auto fahrenden Präsidenten der französischen Republik Doumer von einem Russen mehrere Revolverschüsse abgegeben, die den Präsidenten schwer verletzten. Innenpolitisch dürfte die nächste Folge ein Zug nach rechts bei den heutigen Kammerwahlen sein.

Wir zeigen Ihnen

im Schaufenster der Glas- und Porzellanwaren-Handlung M. RAUCH in Celje, Prešernova ulica Nr. 4 für kurze Zeit das **neueste Modell** eines **elektro-vollautomatischen**

FRIGIDAIRE

Kühlschranks für den HAUSHALT

das Ideal und den Traum jeder modernen Hausfrau

Ueber **zwei Millionen Frigidaire-Apparate** stehen heute bereits in Betrieb. Dies bedeutet über **zwei Millionen zufriedener Menschen**. Informationen, Prospekte im Schauokal. — Alleinverkaufsrecht für Jugoslawien hat die

„**JUGOTEHNA**“ d. z. o. z. **Ljubljana**

Gospodarska ulica 1—3

Filialen: **Zagreb**, Boškovičeva 42 // **Beograd**, Dobročina 11 // **Split**, Sinjska ul. 11.

Vertreter für Celje: **M. W. RASCH**, Gosposka ulica 19/1.

Grosse Krankheit

Epilepsie - Krämpfe - Friaen - Fallsucht

Dagegen hat sich seit 20 Jahren Dr. Schaefer's Epilepsan bestens bewährt. Ferner als Nervenberuhigungsmittel bei nervösen Zuständen und Schlaflosigkeit.

Prospekte durch:

Apoteka Sv. Stjepanu Mr. M. FISTER, Osijek III e

Deutsches Mädchen, welches auch slowenisch spricht, sucht Posten als **Kindermädchen**

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 36814

DRUCKARBEITEN

aller Art liefert bestens und billig Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Schöne Wirtschaft

für S 4541.— ausgerufen (die weiteren S 4000 können als Hypothek bleiben), 58 Joch, davon 13 Joch Aecker, 10 Joch Wiesen und Weiden, Rest Wald. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude bei Lavamünd. Anzufragen unter „L.“ Nr. 235 an die Annonzen-Expedition J. Rafael, Wien, I. Schulerstrasse 11.

Schönes Klavier

(Stutzflügel), Wiener Marke, sehr gut erhalten, ist um 10.000 Dinar preiswert zu verkaufen. Ebenso ein Mahagonie-Phonola mit 40 Notenrollen um 2000 Din. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36834

Schönes Hofgebäude

im Zentrum der Stadt, mit 3 grossen trockenen Räumen, als Magazin od. dergleichen ab 1. Juni zu vermieten. Kraja Petra cesta 31.

KRISIS Neuer Beruf

für Damen u. Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Garantiertes Verdienst von ca. Din 1500 monatlich, da wir die fertiggestrickte Ware abnehmen, zahlen Stricklöhne und liefern zum Verarbeiten Garne. Schreiben Sie um Gratisprospekte noch heute an: Domača pletarska industrija, No. 69, Josip Kališ, Maribor, Trubarjeva 2.

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
Interurban
Glavni trg 15

Spareinlagen, Darlehen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo